

152
Gottschalk ein Meister der Ars, die die höchste Frucht der Lektüre von Autoren und Exegeten sei. Eine Demutsformel, Lob der Gelehrsamkeit Gottschalks, ein kurzes Lob der Ars und ein Segenswunsch schließen das Gedicht ab. Auch hier wirken spätantike und frühmittelalterliche Rhetorik nach: Lob der Freundschaft, Lob der Gelehrsamkeit des Freundes, der das Werk korrigieren und über seine Brauchbarkeit entscheiden soll, Lob der Ars selbst, Demutsformel und Segenswunsch sind viel gebrauchte Widmungstopen. Die Latinitas der beiden Gedichte entspricht einem „gemäßigten Manierismus“. Nach den vielen Analogien kennt Udalrich Horaz sehr gut, er bildet Vergil nach, einmal den Auctor ad Herennium, einmal benützt er einen eigenen Vers aus seinem Widmungsgedicht an Bischof Gebhard von Würzburg.

Das Excerpt aus dem Auctor ad Herennium behandelt die Compositio, die Verbindung und Gliederung der Wörter zur Periode. Auch Cicero liefert einen Beitrag zur Komposition; er behandelt den Gebrauch alter Wörter, Grundbedeutung und Übertragung sowie die Neuschöpfung von Wörtern; darauf folgt die Beschreibung der oratorischen Numeri. Aus der Rhetorik des Martianus Capella wird man noch einmal detailliert über Fehler in der Harmonie der Komposition unterrichtet, dann noch einmal über die Numeri, genauer und strenger als bei Cicero. Quintilian soll wiederum über das Verbum proprium und translatum informieren; doch hier wird die translatio zur Lehre von den Tropen erweitert. Der wichtigste Auszug für den mittelalterlichen Autor ist die Lehre von den Figuren der Elocutio; vom Figurenschmuck hängt Schönheit und Wert der Sprachgestaltung ab. Eine Bemerkung über die Memoria, wie die Figurenlehre der Rhetorik des Martianus Capella entnommen, schließt das Büchlein. Udalrich hat seine Auszüge nicht einfach abgeschrieben, sondern versucht, eine geschlossene Stilkunst zu bieten. Er kürzt die Zitate, läßt Exkurse und allgemeine Betrachtungen, die für seine Lehrzwecke keine Bedeutung haben, aus und setzt kleinere Überleitungen ein, damit der Gedankengang nicht unterbrochen wird. Da das Mittelalter den Begriff des Plagiats nicht kannte, ist jedes Wort darüber überflüssig. Schon die rhetorischen Kompendien der Spätantike sind über weite Strecken Kompilationen. Das Mittelalter hat dies für seine Lehrbücher übernommen.

Die Frage nach Udalrichs Vorlagen läßt sich nur mit Wahrscheinlichkeit beantworten. Die Texte von Martianus Capella und Quintilian weisen viele Gemeinsamkeiten mit Bamberger Handschriften auf (Class. 39, alt: M. V. 16 und Class. 45, alt: M. IV. 14). Der Auszug aus dem Auctor ad Herennium ist für Vergleiche zu kurz. Von Ciceros De oratore gibt es in Bamberg keine Handschrift mehr.

6
Tullius in quarto rethoricoz libro adhe-
Compositio ē uerborū constructio.
equabiliter ppolita ē que facit omnes
partes oronis equiliter ppolitas. La-
conseruabitur si fugiemus crebras
uocaliū coeū siones que uastam
atq; hiantē orōne reddūt ut hec
ē. Bace aeneae amenissime ipen
dehūt. Et si uitabimus eide littere
numia assiduitate cui uicio uersus
hic erit exēplo. Nā hic nich phibet
iuius aliens exēplis uti. Tūte tu
te tati ē tūa tuāne tulisti. Et
hic eide poete. Quicq; qsq; que nūa
qsq; conueniet neget. Et si eide
ubi assiduitate numia fugiemus
et nūa. Nā cū rōis rō n̄ erit ei
rōi rō n̄ ē fide habe. Et si n̄ ute
m̄ cotineter similit cadit ibi ubi
hoc modo. Fientes plorates laci
nates conuēratē. Et si uborū tras
lectione uitabim̄ n̄ que erit co
mūa qua de re postius loquimur.

Bamberg

F. Bittner, Hg., Eine Ars Dictaminis, Histor. Ver. Bamberg, 100. Bericht (1964)

ē omib' augendi res t' minuendi cupiditas ista
 nec q'squā uero cōm' ē. h'c Quintilian' ¹⁸
 libro viii de diff'ia figurarū t'porū.
 Cū sit p'imo libro de ep'is dictū. scq' p'
 tines adfigural' q'semata q'ec uocatur
 loc' ipsa rei natā cōmune t' sup'iorū. h'c
 pleriq' h'c t'pos ē exaltimauere. h'c et
 u' reb' adicunt. t'gram p'lat. h'c defun-
 q' t'p' figurarū nom' iponat. q' u' q' res
 arecta t' simplici rōne cū aliq' diendi ut
 t'no defloet h'c clari q'q' auctores figal'
 ūborū pot' q' t'pos dixerit. h'c u' signā
 da ē u' q' rei diff'ia l'gū t'p' ē sermo ana-
 t'ali t' p'ncipali fig'one t'nslat' ad alia. or-
 nade orōis grā uel ut pleriq' grāmāci
 diffiniunt. t' op' ē dictio ab eo loco t' q' p' ē.
 t'nslatā t' cū t'quo p' n' ē. Figā ū sic nō ē.
 ipso patet ē cōformatio q'dā orōis rēmo-
 ra a cōmuni t' p'mū se offerere orōne. Qua-
 re ut p'is ūba alia p'aliū ponunt ut t' ore
 t'afora. metonymia orale p'p'i. Synecdoche

Fol. 17v des Cod. Vindobonensis Lat. 2521 (wenig vergrößert); zu Seite 166/167.

Die Überlieferung der Ars dictaminis fand bisher nur geringes In-
 teresse. Ernst Dümmler veröffentlichte die beiden Einleitungsgedichte ¹⁸
 und nannte die Kapitelüberschriften. Ihm entging, daß auf f. 14^r ohne
 Übergang ein Excerpt aus der Institutio oratoria Quintilians beginnt.
 Zwar bricht Udalrich mit Martianus Capella an einer Stelle ab, wo
 sich auch in dessen Rhetorik eine Lücke befindet. Da jeder Auszug nach
 Buch und Inhalt bezeichnet ist, könnte hier ein Blatt oder mehr fehlen;
 dies läßt sich auch nach dem Inhalt vermuten, da Udalrich vom Nume-
 rus zu den Tropen springt. Paul Lehmann druckte die Excerpte aus
 Quintilian ab ¹⁹. Die Blätter f. 4^v und 5^r blieben aus irgend einem
 Zufall frei. Ein Schreiber, der der gleichen Zeit angehört, füllte sie mit
 Sittensprüchen aus mehreren Sammlungen. Die Sentenzen sind nach Art
 eines Abecedarius angeordnet, und viele haben leoninischen Reim. An
 die Spruchsammlung hängte der Anonymus noch ein Gedicht an: De
 mixtis generibus animalium ²⁰.

Unser Text hält sich streng an die Handschrift. Die Orthographie ist
 zur besseren Verständlichkeit vereinheitlicht. Eigennamen und Termini
 sind, soweit die Verständlichkeit nicht leidet, wie in der Handschrift
 wiedergegeben. Die genauen Stellenangaben befinden sich neben dem
 Text. Kleinere Auslassungen sind durch Sternchen bezeichnet. Verbin-
 dende Zusätze Udalrichs, der die Handschrift vielleicht selbst geschrie-
 ben hat, sind nicht eigens hervorgehoben, da sie inhaltlich bedeutungslos
 sind.

Kein Werk Udalrichs ist in seiner Heimat Bamberg geblieben. Die
 Ars dictaminis ist ein Denkmal der großen Zeit Bambergs unter der
 Regierung Bischof Ottos I. des Heiligen, als seine Domschule eine
 Stätte hoher Kulturpflege war. Die klassischen Studien, im besonderen
 die Beschäftigung mit Cicero, die zur Tradition wurde, gaben dem
 geistigen Leben Weite und Tiefe.

Für die Anregung zu dieser Arbeit danke ich bestens Herrn Pro-
 fessor Dr. Otto Meyer, Würzburg, einem der wenigen Gelehrten, die
 die mittellateinische Philologie in Deutschland fördern.

¹⁸ NA 19, S. 223 ff.; Hier gibt DÜMMLER Analogien zu antiken Autoren an.
 Statt de differentia figurarum et temporum ist troporum zu lesen; dieser Fehler
 auch bei BRINKMANN, Zu Wesen u. Form mittelalterlicher Dichtung S. 40 und
 bei MANITIUS III, S. 287.

¹⁹ PAUL LEHMANN, Die Institutio oratoria des Quintilianus im Mittelalter,
 Philologus 89, S. 349 ff.; Neudruck P. LEHMANN, Erforschung d. Mittelalters II,
 S. 21 ff.; Lehmann weicht einige Male ohne ersichtlichen Grund von der Hand-
 schrift ab.

²⁰ Abgedruckt bei ST. ENDLICHER, Catalogus codicum philologicorum Latino-
 rum bibliothecae palatinae, Wien 1836, S. 167.